

## Ich sehe nichts

Ich stehe da. Ich stehe da und sehe nichts. Das heisst, ich erkenne nichts. Ob ich etwas höre, weiss ich nicht. Mir scheint, als wäre da etwas, aber ich kann es nicht genau fassen. Ich weiss aber auf jeden Fall, dass ich nicht alleine bin. Plötzlich spüre ich etwas. Eine Hand auf meiner Schulter. Ich drehe mich um und blicke in das Gesicht von Mephisto. «Komm», sagt er. Ich will etwas erwidern, protestieren, doch ich merke, wie ich ihm bereits folge. Noch immer erkenne ich nichts, ausser Mephisto, der dicht vor mir läuft. Ein ungutes Gefühl macht sich in meiner Brust breit, doch ich kann es nicht benennen. Ich lasse mich führen, bis wir schliesslich die Tür eines riesigen Gebäudes erreichen. Skeptisch blicke ich Mephisto an. «Nur hinein.» Ich lasse mich überreden. Wir treten ein und erneut sehe ich nichts.

Dann höre ich das Tosen. Gleichzeitig wird langsam, aber sicher immer mehr ersichtlich. Ich drehe mich um die eigene Achse und stelle fest, dass ich mich inmitten einer riesigen Menschenmenge befinde. Bunt gekleidet stehen sie vor und hinter mir und feiern ausgelassen. Laute Singsänge, Gejohle und Lachen dringt in meine Ohren. Ich stutze, denn ich meine, eine vertraute Stimme aus dem Getöse hinauszuhören. Erschrocken stelle ich fest, dass es meine Stimme ist, die intuitiv mitjubelt. Neben mir tobt Mephisto wie wild. Die lauten Fans sowie deren Geschrei, das sich nun zu einem einzigen geballten Wort, «TOR», zu formen scheint und das Stadion, dessen ich mir nun bewusst werde, lassen keine Zweifel daran, dass ich hier gerade am WM Spiel der Schweiz bin.

Zögerlich senke ich meine zuvor unbewusst gehobenen Hände und setze mich auf meinen Stuhl. Ich lasse meinen Blick über die Menge schweifen, bevor ich dann den mächtigen Stadionwänden empor in den Himmel blicke. Die Sonne blendet mich. Schlagartig nehme ich auch die unerträgliche Hitze wahr, die über dem ganzen Stadion brütet. Obwohl das Tor nun einige Minuten her sein muss, hat sich die Menge nicht beruhigt, im Gegenteil, sie scheint fast lauter und wilder als zuvor. Während mir die Schweisstropfen über die Stirn laufen und die Sonne auf uns hinunterbrennt, steigt die Spannung im Stadion und auch gleichzeitig meine Unruhe. Irgendetwas passt mir nicht, obwohl ich Fussball sonst mag.

Das Jubeln der Leute hat sich nun in ein animalisches Brüllen verwandelt. Mephisto schaut mich mit einem irren Lachen an. «Hier ist die Hölle los, nicht? Wahnsinn!», ruft er mir zu. Ich nicke mechanisch und stelle fest, dass ich mit der Situation völlig überfordert bin. Reize und Stimmungen überfluten mich und ich weiss nicht, wie ich sie einzuordnen habe. Das dunkle Gefühl in mir spricht eigentlich Bände, doch die Ausgelassenheit der Masse trägt. Ich

schliesse die Augen und halte mir die Ohren zu, in der Hoffnung Klarheit zu erlangen.  
Klarheit über das Spiel, Klarheit über mich selbst.

Doch es funktioniert nicht, ein unaufhörliches Rütteln an meiner Schulter verhindert, dass ich in mich kehren kann. Als ich meine Augen wieder öffne, steht meine Freundin vor mir. Belustigt schaut sie mich an. «Na, gut geschlafen?» Verwirrt blicke ich mich umher. Ich sitze zusammen mit meinen Freunden an einem Tisch im Schulhausgang, vor mir liegt das aufgeschlagene «Faust» von Goethe. «Haben die da drüben dich nicht gestört?». Meine Freundin deutet mit dem Kopf nach rechts. Nun fällt auch mir die laute Diskussion am Nebentisch auf. «Ich finde, wer diese WM schaut, hat keine Moral!», ruft ein Junge gerade entrüstet seinem Kollegen zu. Moral. Das Wort bleibt mir im Kopf. Der Pausengong verkündet das Ende der Zwischenstunde und meine Freunde stehen auf. Ich bleibe noch einen Moment sitzen. In meinem Kopf hallt immer noch der Lärm des Stadions nach und ich spüre die Hitze der Sonne Katars noch auf meiner Haut. Auch das Gefühl ist noch da. Das Gefühl von Zwiespalt und Unklarheit. Wenig später stehe auch ich auf und folge meinen Freunden, doch etwas ist mir bewusst geworden. Ich sehe tatsächlich nichts. Auch mich nicht. Doch ich bin dabei, zu erkennen.